

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 69.

Mittwoch den 27. August 1845.

Die Menschenherzen sind zur Sympathie geneigt,
für Liebenswürdigen gilt, wer liebevoll sich zeigt.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (An die Gemeinderäthe) Nach der von dem Oberamts-Geometer pro 30. Juni d. J. übergebenen Uebersicht über den Stand der Fortführung der Flurkarten und Primär-Cataster sind die meisten Gemeinden immer noch mit der Beibringung der Handrisse und Mesurfunden und den Nachträgen der Veränderungen in den Ergänzungskarten und in den Ergänzungsbänden nicht nur vom verflossenen Etatsjahr, sondern theilweise auch von frühern Jahren im Rückstand.

Zu Folge Steuer-Collegial-Erlasses vom 16. d. Mts. Ziffer 1115 ergeht daher an die Gemeinde-beziehungsweise Stadträthe abermals die Weisung für die Beseitigung dieser Rückstände so zeitig Sorge zu tragen, daß das ganze Fortführungsgeschäft bis 1. Januar 1846 auf das laufende gebracht wird.

Bersäumnisse der Gemeinde-Behörden müßten unangenehme Maasregeln zur Folge haben, und versteht man sich daher zu denselben, daß sie etwaige, das Fortführungsgeschäft störende, Umstände alsbald dem Oberamt zum Zweck geeigneter Verfügung gerichtlich anzeigen.

Den 22. August 1845.

K. Oberamt.

Häberlen.

Waiblingen. (An die Gemeinde-beziehungsweise Stadträthe.) Die Königliche Verordnung vom 3. Novbr. 1841. in Betreff der Abstellung der allgemeinen Markungs-Umgänge und der Festsetzung bestimmter Zeiträume zu Untersuchung der Marksteine der Orts-Markungen durch den Feld-Untergang ist bis jetzt noch nicht durchgeführt.

Unter Beziehung auf die bei den Rechnungs-Abhören getroffenen Anordnungen werden die Gemeinde-beziehungsweise Stadträthe erinnert, alsbald geeignete Beschlüsse herbei zu führen und diese binnen vierzehn Tagen dem Oberamt zur Prüfung vorzulegen.

Den 27. August 1845.

K. Oberamt. Häberlen.

Waiblingen. (Nachfrage nach einem Vermissten.)
Letzten Sonntag Nachmittag entfernte sich der 18 Jahre alte, allgemeiner Nerven-schwäche zu Folge arbeitsunfähige und der Sprache beraubte Sohn des A eingärt-ners Jakob Heinrich von Steintreich, Gemeindebezirks Korb ohne Unterhaltsmittel

und ohne Kopfbedeckung von Hause, während er sonst noch nie über die Markung von Korb hinaus gekommen seyn soll, und ohne daß durch die angestellten Nachforschungen von ihm hätte Etwas weiter in Erfahrung gebracht werden können.

Es werden daher die Orts-Polizei-Behörden aufgefordert, für Veibringung dieses Unglücklichen Sorge zu tragen und denselben auf Betreten auf schonende Weise in seine Heimath bringen zu lassen

Bekleidet war derselbe bei seiner Entfernung mit blau trilchenem Wamms, weißen langen Zwilchhosen und neuen Schuhen.

Den 26. August 1845.

R. Oberamt. H ä b e r l e n.

Waiblingen. (An die Mitglieder des Ausschusses des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins)

Nach einer Mittheilung des Vereins-Vorstandes von Ludwigsburg v. 24 d. M. werden die Vorstände und Ausschüße der Vereine zu Ludwigsburg, Backnang, Marbach, Schorndorf, Cannstadt und Leonberg am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Post dahier zusammen treffen um sich über die Veranstaltung von Gan-Versammlungen zu verständigen

Die Mitglieder des Ausschusses werden daher zur Theilnahme an dieser Versammlung eingeladen

Den 27. August 1845

Vorstand des Bezirks-Vereins
Oberamtmann H ä b e r l e n.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Der Unterzeichnete verkauft die ehemalige Rübler Sieber'sche Wohnung, in der langen Gasse, entweder mit oder ohne Aufstreich. Die Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen.

Carl Mangold.

Waiblingen. (Wohnung zu vermieten auf Martini.) Meine obere Wohnung kann von einer stillen Familie bezogen werden, nebst allen übrigen Erfordernissen.

Davi. Kienzle.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat auf Martini eine Wohnung zu vermieten welche besteht in einer Stube, Küche, Bühnecammer, geschlossenem Keller und einer Dunglege.

Johannes Unterberger,
Schneidermeister.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat aus Auftrag einen, noch in gutem Zustande befindlichen schwarzen Frak zu verkaufen.

Johannes Unterberger,
Schneidermeister.

Winnenden. (Geld Antrag.) 300 fl., 200 fl. und 100 fl. Pflegschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei Kaufmann Fink.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem ist guter Most die Maas 10 fr. zu haben
Matheus Friedrich Pfander, Bäcker.

Zillharzshof.

Einen noch in gutem Zustande befindlichen Wagen und Pflug, für ein paar Stiere, haben zu verkaufen

Die Häussermann'sche Töchter.

Großheppach.

Von meinen arsenikfreien Schwefelschnitten haben neue Sendungen erhalten in Waiblingen:

Herr Kaufmann Stüber,

— — Pfander,

— — Sirt,

— — Kaufmann.

In Winnenden:

— — Fink,

— — Benz,

— — Glock,

— — Zeller.

In Strümpfelbach:

— — Maurer,

und Werner daselbst.

Von meinem kölnischen Wasser, Herr Kaufmann Sirt in Waiblingen,
Herr Kaufmann Glock in Winnenden.

J. F. Bürkle.

Stuttgart. Das Reg. Blatt vom 21. August enthält eine Verfügung des Steuer-Kollegiums, betreffend die Umlage der Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf das Jahr 1845 — 46, wonach, vermöge des Finanzgesetzes vom 15. August d. J., für das Finanzjahr 1845 bis 1846 an Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer 2,000,000 fl. umgelegt und erhoben werden sollen. Hieran haben beizutragen: $17\frac{1}{24}$ das Grundeigentum und die Gefälle, nämlich: a) das Grundeigentum 1,342,595 fl., b) die Gefälle 74,072 fl., zusammen 1,416,667 fl.; $4\frac{1}{24}$ die Gebäude, 333,333 fl.; $3\frac{1}{24}$ die Gewerbe, 250,000 fl. Mit Berücksichtigung der das Landeskataster betreffenden Veränderungen, welchen gemäß auch der Lokalsteuerfuß richtig zu stellen ist, berechnet sich a) das Grundkataster nach dem angenommenen Reinertrag auf 15,989,728 fl. 56 fr., und das Gefällkataster auf 882,162 fl. 52 fr., demnach die Staatssteuer je auf 100 fl. Reinertrag zu 8 fl. 23 fr. $4\frac{16}{20}$ hkr.; b) das Gebäuderkataster nach dem Kapitalwerthe auf 177,109,227 fl. und die Staatssteuer je auf 100 fl. Kapitalwerth zu 11 fr. $1\frac{15}{20}$ hkr.; c) die Katasteransätze für die Gewerbesteuer betragen 400,839 fl. 47 fr., und kommen zur Umlage der Summe von 250,000 fl. auf 100 fl. Katasteransatz 62 fl. 22 fr. $17\frac{1}{20}$ hkr.

Miszellen.

Die Virtuosen in Konstantinopel.

Bekanntlich dehnen die Virtuosen seit einiger Zeit ihre Eroberungszüge bis in die Türkei aus. Einer, Leopold v. Mayer, hat erzählt, wie es ihm im Palaste des Sultans ergangen ist: „Es ist, wie es scheint, gar nicht leicht, in diesem prächtigen Palaste Musik zu machen. Man wird um 8 Uhr früh bestellt, wenn man um 3 Uhr Nachmittags spielen soll, muß in großer Uniform kommen, und sieben Stunden in einem sehr schönen Zimmer warten, in welchem man sich nicht setzen darf. Von Zeit zu Zeit wird gemeldet, was bei Sr. Hoheit vorgeht. „Se. Hoheit sind aufgestanden.“ Da muß man auf die Knie sinken und mit dem Gesichte den Boden berühren. — „Se. Hoheit kleiden sich an.“ Das Niederwerfen wird wiederholt. — „Se. Hoheit nehmen den Kaffeein“ u. s. w., und jedesmal muß man so ehrerbietig als möglich in den Staub sinken. Endlich bringt man das Piano, aber die Beine werden von demselben abgeschraubt, aus Rücksicht für den Boden des Gemachs, der eine kostbare Mosaik von den seltensten Hölzern ist.

Der ungeheure Flügel wird auf die Rücken von fünf Türken gelegt, die unter ihm fauern, und von der Last bald zerquetscht werden. Kein humaner Virtuose wird so spielen wollen, und da man in der Türkei eine solche Empfindelikeit nicht begreift, braucht man lange Zeit, ehe man sich verständlich macht. Endlich gibt man dem Piano die eigenen Füße wieder, der Sultan erscheint, und man erhält nach zahllosen Verbeugungen den Befehl, zu spielen. . . . Man verlangt einen Stuhl, aber . . . Niemand darf in Gegenwart des Sultans sitzen, der indeß nach langen Verhandlungen sich erbarmt und einen Stuhl bringen läßt. Endlich kommt es wirklich zum Spielen, und der Sultan hört aufmerksam als Kenner zu, denn der Großtürke spielt selbst Piano; er ist ein Schüler des Bruders Donizetti's des türkischen Kapellmeisters.“

Ein guter Rath.

Ein Bauer klagte darüber, daß seiner sonst vortreflichen Wiese die Maulwürfe seit einiger Zeit viel Schaden zufügten, und meinte, er würde ein hübsches Stück Geld darum geben, wenn ihm Jemand ein Mittel sagte, sich dieser bösen Feinde zu entledigen. Dies hörte ein lustiger Kauz, und erbot sich gegen den Bauer, ihm ein solches Mittel sogar unentgeltlich anzugeben, wenn er sich nur einige Tage mit allen Ortsverhältnissen genau bekannt machen könnte. — Der Bauer bat den Späsmacher so gleich, mit ihm auf sein Gut zu fahren, was jener auch ohne Zögern annahm. Nach drei Tagen, während welcher der Bauer ihn nach besten Kräften traktirt und honorirt hatte, rückte er denn auch mit seinem guten Rathe heraus: „Laßt Eure Wiese pflastern, Freund, und die Maulwürfe werden ihr keinen Schaden mehr zufügen.“ — Der Bauer soll seinen Dank sehr handgreiflich ausgesprochen haben.

Privilegirtes Rauchen.

In Spanien rauchen die Stadträthe während der Sitzungen, und ihre Cigarren müssen aus der Stadtkasse bezahlt werden. Auf den Stadtrechnungen in Cadix standen im vorigen Jahr 50 Thaler für Cigarren für ein einziges Mitglied des Stadtrathes. Hat ein Beamter in Spanien eine amtliche Reise zu machen, so bringt er regelmäßig seine Cigarren in der Rechnung mit in Ansatz. Will eine Stadt die Garnison günstig für sich stimmen, so macht sie ihr ein Geschenk an Cigarren.

Eine scherzhafte Diebsgeschichte

ereignete sich kürzlich zu Berlin. Ein Ehepaar aus dem Handwerkerstande, welches sogenannte Schlafstellen vermietet, sieht bei nächtlicher Weile zwei seiner Miether, Burschen von 18 — 20 Jahren, mit einem großen Pack in ihre Kammer schleichen. Das Auffallende der Erscheinung vermehrt sich noch, als bald darauf das Geschrei eines kleinen Kindes ertönt. Nun untersuchen die Miethsleute den Vorfall näher, und siehe da, die Schlafburschen, zwei schon bestrafte Diebe, hatten aus einer Parterrewohnung zwei schöne Betten, aber mit ihnen zugleich ein kleines Kind gestohlen, das bei'm Auspacken nun sichtbar und der Verräther des Diebstahls wurde.

Komm's runter.

Ein Bauer aus Nießbach schickte dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, der bekanntlich, da er ein Herz und eine freigebige Hand für seine Unterthanen hatte, noch jetzt in gesegneten Andenken steht, nachstehende Bittschrift: „Ich bitt' Euer Durchlaucht möchten auch mit unserm ein reden. Ich habe was nothwendiges. Ich werd heut Nachmittags auf der Kaiserstiegen warien. Ich mag nit naufgehen zu den andern großen Herren. Seids so gut und komm't's runter!“

Bunte 3.

Die Bühne, sagt ein Philosoph, ist die Welt. Die Spieler sind die Menschen. Der Zufall macht das Stück. Das Glück vertheilt die Rollen. Narren schieben die Maschinen und die Philosophen sind die Zuschauer. Für die Reichen sind die Logen. Für die Mächtigen das Parterre. Für die Kleinen die Gallerie. Das schöne Geschlecht trägt die Erfrischungen herum. Die Tyrannen sitzen an der Einnahme und die Armen puzen die Lichter. Die Thorheiten machen das Concert und die Zeit zieht den Vorhang. Der Weise, der sein Billet nicht umsonst haben will, duckt sich in die Ecke, lacht oder pfeift. Das Stück heißt „das ewige Einerlei.“

Das Unbegreifliche.

Wenn, erwacht aus dumpfem Traume,
Sich der wunderbaren Wirklichkeit,
Sich des Alls im gränzenlosen Raume,
Die durchflammte Seele freut,

Und vom Scraph bis zum Wurme,
Und im Zephyr, der um Blumen weht,
Wie im schreckenden Gewittersturme,
Freudig ihren Gott versteht:

Aus des Räthsels dunkeln Falten
Tritt dann die Bestimmung groß und wahr,
Eine Regel seh' ich ewig walten,
Und das Leben wird mir klar.

Aber nie kann ich es fassen,
Wie der Mensch, von stolzem Wahn befhört,
Mag den Pfad der Menschlichkeit verlassen,
Den sein Gott ihn wandeln lehrt!

Dreisyhlbige Charade.

Um von der Ersten Euch etwas zu melden,
Sag ich: Ihr Alle braucht sie nicht selten,
Um eine Sache, alt oder neu,
Damit zu bestimmen, wie sie sey. —
Die zweite und dritte Sylbe nun,
Um auch davon eine Meldung zu thun,
Sind, wie es Jedermann bekannt,
Eine Würde beim Unterhaus in Engelland.

Soll ich vom Ganzen etwas sprechen,
So kostet mich dieß viel Kopfzerbrechen.
Nun zur Sache, was hilft das Reden?
Es reizt mich doch nicht aus meinen Nöthen.
Wenn Ihr also Einen seht,
Der seinen Kopf hochtragend geht,
Der sich mit Feindeschwurmbarten Matrazzen

gestopft,
Der auf Hollunder Apricosen gepfropft,
Der nie sich fürchtet und niemals bebt,
Der stets nach seinem Belieben lebt,
Der Alles weislich zum Ziele führet,
In jeglichem Wissen excelliret,
Der mit des Kaisers von China Majestät
Im allervertrauesten Briefwechsel steht,
Der, wie er, sub rosa, Euch anvertraut,
In aller Leute Karten schaut,
Der Alles sieht, wie es muß kommen,
Der Alles bringet zu rechtem Frommen,
Der vor Euch steht, wie geistig wasserdicht,
Daß Ihr gegen ihn seid, wie ein Stümpchen
Licht

Kurzum der Alles in Allem ist:
Der ist das Ganze, daß Ihr es wißt.